

Nebrer Anzeiger

Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen
„Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
Bezugspreis für einen Monat:
Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 0.55 Mk.

Schriftleitung: Wihl. Sauer in Köhleben.
Druck, Verlag und Briefabdruck: Sauerische Buchdruckerei, Köhleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weis, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Köhleben Nr. 21. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22332

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Westmetertel 15 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.
Bankkonten:
Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

Nr 56

Sonnabend, den 16. Juli 1927

40. Jahrgang.

Der tote Kutischer.

Der wegen seiner Prozesse bekanntgewordene Kaufmann Jwan Kutischer ist in der Berliner Charité an einer Lungenembole plötzlich gestorben.

Noch einmal beschleunigten der Name und die Gestalt Jwan Kutischer's einen Augenblick hindurch die deutsche Öffentlichkeit; wiederum banale Stunden bevor er durch die Berufungsinflanz das Urteil hören sollte, ist der Tod dem irdischen Richter vorgekommen. Eine Lungenembolie hatte dem Leben des Angeklagten ein rasches Ende bereitet. In der Verhandlung, die am Donnerstag nun den Schlüssel unter den Prozeß zog, hat der Gerichtshof darauf hingewiesen, daß die Verhandlung selbst, vor allem die Art, wie die Ärzte über sein Befinden urteilten, an dem Tode Kutischer's keinerlei Schuld trage, weil eine derartige Lungenembolie auch durch einen nur leichten Erregungszustand ausgelöst werden kann. Es wäre also unbillig, behaupten zu wollen, daß seine Unterbringung in der Berliner Charité, die Überwachung durch Gerichtsbeamte und die Gefährdung der Ärzte, er sei verhandlungsfähig, den Tod veranlaßt hätten. Sondern wird dieses Ereignis, das außerhalb der menschlichen Berechnung lag, trotzdem die Erinnerung daran aufleben, daß bekanntlich der frühere Reichspostminister Dr. Söffe, der wegen seiner Gesandtschaft mit dem Varnals in Unterjochungshaft genommen worden war, im Gefängnis durch Unwohlsein im Tod gefunden hat.

Kutischer, die Varnals, Hoffmann und wie sie alle heißen — es ist eine lange Reihe von unerfreulichen Geschehnissen, die die Produkte der deutschen Zivilisation gewesen sind. Kutischer, der kleine Ausländer, der deutsch nur redend konnte und dessen Bildung ungering war, das er kaum zu schreiben imstande war, hat sich verstanden, in dem Deutschen Reich zu arbeiten, in das er mittels des hineingekommen war, Millionen zu verdienen. Der gewählte Mann verstand es, in den großen Verkauf hineinzutreten, den Deutschland mit seinem Kriegsgerät auf Befehl der Entente veranlassen mußte. Und die Millionen, die er dadurch verdiente, hat er dann in deutschen Banken und Sparkassen angelegt, das es leider auch erreicht, daß die Preussische Seehandlung, also die Staatsbank, ihn wieder ansehnlicher weisend unterstüzte und — ihm und anderen Seinesgleichen dadurch zum Opfer fiel. Der Tod Kutischer's hat dem Prozeß ein Ende gemacht; der Prozeß vermochte nicht, rechtliche Aufklärung über alle Vorgänge herbeizuführen, die mit dem Namen Kutischer verknüpft sind. Der größte Tanz der Millionen konnte im Hinblick auf Schuld oder Unschuld der Beteiligten nicht mehr in aller Vollständigkeit entfalt werden.

Gleichzeitig läuft der Varnal-Prozeß, demgegenüber die Verhandlung gegen Kutischer nur eine Kleinigkeit darstellt. Auch hier kommt es weniger auf die Namen und die Verantwortlichkeiten der Beschuldigten an, sondern der Prozeß ist weit darüber hinaus eine Methode, das Geschehen in der Inflationszeit und während des Jahres nach Stabilisierung der Währung aufzuheben. Dort geht es in mühseliger Arbeit, werden die Schleier von zahllosen Vorgängen hinweggezogen und das deutsche Volk erklärt zu seinen Gunsten, was alles sich damals ereignet hat. Mit tiefen Erquickern Blicken wird alle auf den Zumpf zurück, durch den wir Jahre hindurch gegangenen sind, ohne von der Gefährlichkeit unseres Weges eine Ahnung zu haben. Jwan Kutischer, das das Gericht in der ersten Instanz zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt hatte, bedeutet nur einen Teil dieses Zumpfes. Mühselige Arbeit bedeutete die Trodenlegung dieses wissentlichen Geistes. Mehr als nur wirtschaftlich war die Gefahr unheimlich, daß das deutsche Volk in diesem Zumpfe verankert; seine Seele war in Gefahr, unterzugehen, ein Opfer von Mächten zu werden, von denen Kutischer nur ein Teil war. Auf der Anklagebank saßen ja nicht nur er, sondern neben ihm habe Beamte, die den Forderungen des Geldes erliegen waren, des Geldes, das damals ja einen besonders heiligheligen Wert darstellte, weil es in so geringer Menge vorhanden war. Nach Golde drängt, am Golde hängt doch alles, auch wir Armen! Dieses Wort Goethes erhielt damals einen noch besonders tiefen, tragischen Sinn. Was wir heute haben ist Kraft zu haben, uns von diesem fatalen, tödlichen Gold unermüdet zu befreien und die Schuldigen, die Anzeichen einer moralischen Zerrüttung zur Verantwortung zu ziehen. Deswegen bedeutete der Prozeß Jwan Kutischer's einen Teil innerer Reinigung und das Opfer, das dabei, durch ein tragisches Geschick verursacht, auf der Erde hinfällt, wird hingeworfen werden müssen.

Wenn die kommenden Geschichte die Geschichtswissenschaft in jener dunkelsten Zeit deutscher Geschichte nachlesen, so werden sie auch auf den Namen dieses Mannes stoßen, dessen plötzlicher Tod ihn verhindert hat, Sühne leisten zu müssen für das, was er am deutschen Volke gesündigt hat, das ihm Opfer gebracht, dessen Wert er aber bewußt, um selbst zu gewinnen, durch den Zumpf und wir hindurch, in dem Jwan Kutischer und andere seiner Art üppig gegeben sind, und wir haben nur eine Bitte an das Schicksal, daß uns nämlich Gleiches nimmermehr beschieden sein mag.

Das Urteil im Kutischer-Prozeß.

Im Kutischer-Prozeß beantragte der Verteidiger des verurteilten Hauptangeklagten Jwan Kutischer in die

bit auf den Tod Kutischer's die Einstellung des Verfahrens. Der Staatsanwalt schloß sich diesem Antrag an. Der Vorsitzende teilte nach Beratung des Gerichtshofes mit, daß jegliche Gerichtsmaßnahme gegen einen Verurteilten unmöglich sei. Es sei infolgedessen auch keine Einstellung des Verfahrens erforderlich. Das erste Urteil sei nie rechtskräftig geworden, es seien also auch keine Forderungen nötig. Die Strafe für Alexander Kutischer wird von sechs Monaten Gefängnis auf vier Monate herabgesetzt. Auch bei den anderen Mitangeklagten werden die Strafen zum Teil herabgesetzt, bei einigen erfolgt Freisprechung. In der Urteilsbegründung werden die Landgerichtsbeschlüsse noch ausdifferenzierter, die erheblichen Beiträge aus der Staatsbank, die in die Millionen gingen, durch einen für das Gericht unerschuldlichen Verlust der Beamten der Staatsbank erklärt. Dieser Umstand hätte das Gericht dazu veranlaßt, die milderen Umstände zu berücksichtigen. Diese Ermäßigung sei auch den Geschäften des verurteilten Hauptangeklagten zugute gekommen. Infolgedessen wurde auch die Strafe der Mitangeklagten erheblich herabgesetzt.

Die Finanzkonferenz in Amerika.

Erklärungen Dr. Schacht's.
Reichsbankepräsident Dr. Schacht teilte dieser Tage zu einer Konferenz der Notenbanken in New York. Nach etwa zweiwöchigem Aufenthalt hat er Amerika wieder verlassen. Bei seiner Abreise nach Deutschland empfing Reichsbankepräsident Dr. Schacht Vertreter der deutschen Presse im Generalkonsulat, um kurz über die Themen und das Ergebnis der Besprechungen in Amerika zu berichten sowie gewisse irrtümliche Darstellungen über die Konferenz zu berichtigen. Bei den Notieren der großen Notenbanken habe sich, so sagte Dr. Schacht, die Gesinnung entwickelt, allmählich zusammenzukommen, um gemeinsame Interessenfragen zu besprechen. Eine besonders erfreuliche freundschaftliche Note erhielt die diesjährige Zusammenkunft durch die Beteiligung Nipps, des Vizegouverneurs der Bank von Frankreich. Dr. Schacht führte aus: „Einzelne politische Fragen wurden erörtert, insbesondere die, wie weitgehend die Notenbanken das künstlich im höheren Maße als bisher eine gezielte Verständigung der großen Notenbanken bei Goldverpflichtungen unterstützen wird.“ Eingehend sei auch die Frage der Kaufkraft des Goldes besprochen worden, wobei angeklagt der Natur dieses Problems die Erörterung sich zunächst nicht auf theoretischer Grundlagedelegen. Schließlich sei auch das Problem der Diskontzinsen erörtert worden, wobei es selbstverständlich festgestellt wurde, daß das eigene Interesse und die Interessen des jeweiligen Landes für die Festhaltung der Diskontpolitik der Notenbanken maßgebend sein müßten. Darüber hinaus sei jedoch eine engere gegenseitige Verständigung und Verständigung im Interesse aller Beteiligten denkbar.

Auf eine Frage erklärte Dr. Schacht, daß Daves-Plan und Eisenbahnschuld während der Besprechungen mit seiner Eibe erwähnt wurden. Die Frage der Eisenbahnschuld sei ein Problem, das nicht außerhalb des Rahmens des Daves-Planes aufzuheben könne. Dr. Schacht verteidigte sich gegen die Auffassung, daß der Daves-Plan alle Möglichkeiten erschöpfe. Es sei deshalb unrichtig, von einer Revision zu reden. In Frage komme vielmehr zu gegebener Zeit eine Ergänzung des Planes durch die Ausfüllung der noch offenen Punkte, nämlich die endgültige Entscheidung über Transfer und die Festsetzung der Höhe der Gesamtzahlungen.

Abschließend hat Dr. Schacht die Gesamtheit der Notenbanken, welche sowohl der Wirtschaft der einzelnen Länder wie auch der Weltwirtschaft zugute kommen, nicht als politische Aktion zu betrachten, an welche sensationelle Schlussfolgerungen zu knüpfen wären, vielmehr sei derartige Zusammenarbeit als erdennlicher Beweis zunehmender internationaler Wirtschaftsbeziehungen durch tatsächliche Verständigung zu fördern. Dr. Schacht erklärte zum Schluß nochmals: „Ich habe in Amerika nichts gewollt, habe mit keiner Bank über Anleihen verhandelt oder gesprochen. Ich habe jedoch festgestellt, daß man in Deutschland großes Vertrauen entgegenbringt.“ Dies Gefühl sei noch fester als einmütig seines letzten Besuches im Jahre 1925. Es herrsche allgemein das Gefühl der Sicherheit und die Überzeugung, daß die Deutschen nichts unternehmen, was finanziell unvernünftig wäre. Man glaube an Deutschlands Selbstkontrolle!

Reichskabinett und Reichsschulgesetz.

Einmütige Zustimmung.
Die mehrjährigen Beratungen des Reichskabinetts über den Entwurf des Reichsschulgesetzes sind heute zum Abschluß gelangt. Die Beratung fand die einmütige Zustimmung des Kabinetts. Bezüglich der Behandlung der schwebelänglichen Simultanklausen (Artikel 174 der Reichsverfassung) erklärte die Reichsminister Dr. Curtius und Dr. Stresemann nach Abschlusse des von ihnen dazu ne-

besten Antrages, ihren Standpunkt in dieser Frage ausdrücklich zu erklären. Die Verabschiedung des Gesetzesentwurfes wird noch in dieser Woche erfolgen.

Aber den Inhalt des Gesetzesentwurfes wird an offizieller Stelle strengstes Zurückhalten beobachtet. Doch verhalten sich schon auf unrichtiger Quelle schon Einzelheiten über das neue Gesetz. So soll in der Frage der Berufungsbefugnisse des Reichsausschusses ein Kompromiß in der Form geschlossen worden sein, daß gewisse die Aufsicht übernehmen, aber nicht in ihrer Eigenschaft als Zensurorgane, sondern als Staatsbeamte. Außerdem soll die Möglichkeit der Errichtung von Konfessionslosen Schulen schon auf Wunsch einer geringen Anzahl von Erziehungsberechtigten möglich sein. Eventuell sollen hierfür staatliche Mittel zur Verfügung gestellt werden. Im politischen Hinsicht sind die Kreise vor sich schon jetzt gegen den Entwurf Sturm gelaufen, so daß man sich auf scharfe parlamentarische Kämpfe gefaßt machen muß.

Befehung des Generals Hoffmann.

Unter Teilnahme des Reichspräsidenten von Hindenburg, zahlreicher hoher Offiziere der alten Armee und der



Reichspräsident wurde auf dem Javalenfriedhof in Berlin General Hoffmann beigesetzt. Unter Wild zeigt den Trauerzug auf dem Wege zum Friedhof.

Poincarés Parlamentsflug.

Die Besoldungsvorlage angenommen.
Poincaré hat die Gefahr, die in den letzten Tagen ihn und sein Kabinett bedrohte, wieder einmal gestillt abgewehrt und auf der ganzen Linie gesteht. Kammer und Senat haben den Gesetzesentwurf über die Besoldungsvorlage in der von der Regierung gewünschten Fassung mit großer Mehrheit angenommen. Auch der von der Kammer bereits früher erlassene Gesetzesentwurf über die Wahlförmigkeit ist vom Senat ohne jede Abänderung angenommen worden. Das Parlament jedoch in die Ferien gehen konnte, gab es noch einige Charakteristika um das von dem Handelsminister Wladimir geordnete Ermächtigungsgesetz.
Der Handelsminister verlangte die Ermächtigung, während der Parlamentsferien ein präventives Wirtschaftsabkommen mit Deutschland zum Abschluß zu bringen. Er erklärte, daß eine Einigung mit Deutschland zu erwarten sei, daß aber das Provisorium dem Parlament nicht mehr vor dem Beginn der Ferien vorgelegt werden könne. Mehrere Redner protestierten gegen das Ermächtigungsgesetz, das sie als ein unrichtiges Verfahren bezeichneten. Als aber Poincaré mit harten Worten drohte, beruhigten sich die Gemüter. Die Ermächtigungsvorlage wurde darauf mit überwältigender Mehrheit angenommen.
Nachdem dann der Senat auch dieses Gesetz in der von der Kammer angenommenen Form genehmigt hatte, konnten endlich die Dekrete für die Zulassung der Parlamentsferien verlesen werden.

Gegen die neue Postgebührenvorlage.

Einpruch des Groß- und Überseehandels.
Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Überseehandels hat an das Reichspostministerium eine Eingabe gerichtet, in der die neue Postgebührenvorlage als untragbar bezeichnet und die Zurückziehung der Vorlage gefordert wird.
Es wird in der Eingabe dargelegt, daß die neue Vorlage sich durchaus nicht wesentlich von der ersten Vorlage unterscheidet und daß die neuartige Begründung der Vorlage keinerlei neue Gründe bringe, auch von der unbedingten Notwendigkeit der von der Reichspost geforderten einschneidenden Gebührenerhöhung nicht überzeugen könne. Der Groß- und Überseehandel fordere schließlich Bedeckung des unbedingten Mehrbedarfs der Reichspost in erster Linie auf dem Wege von Anleihen. Es sei bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß die neue Gebührenerhöhung vor allem auch bezüglich der

Drückbrieflage einschneidende Änderungen trifft. Anknüpfung soll das bllige Dispositiv nur noch für die bis zu 100 000 Ein-

wohnten Geltung haben, so daß 3. Briefe und Postkarten, die innerhalb Berlins, Kölns, Münchens und anderer Großstädte aufgegeben und zugestellt werden, genau so behandelt werden sollen wie Fernbriefe und Postkarten. Die Reichspost erklärt, daß in den Großstädten die Beförderung zwischen dem Einfrierungs- und dem Zustellungsamt fast ebenso große Aufwendungen erfordere wie die Behandlung der Fernbriefsendungen. Sie rechnen zwar mit einem Rückgang des Fernbriefverkehrs infolge der neuen Ordnung, hoffen aber, durch die Einschränkung des Fernverkehrs trotzdem noch eine jährliche Mehreinnahme von 18 Millionen Mark erzielen zu können. Sehr erheblich v. Wert wird auch der Postfachverkehr und die Postverwaltung dürfte mit einer großen Abmilderung der kleinen Stelleninhaber aus dem Postfachverkehr zu rechnen haben.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Die bayerische Staatsregierung zur Hindenburg-Feyer. Die bayerische Staatsregierung hat anlässlich des bevorstehenden 80. Geburtstages des Reichspräsidenten einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt: „Es wird den Deutschen im Inlande und Auslande ein Herzensbedürfnis sein, der allverehrten Person des Reichspräsidenten, dem großen Führer des deutschen Volkes in schwerer Zeit, dem obersten Vertreter des Deutschen Reiches Benecke, dankbarer Verehrung zu geben. Mit Hindenburgs Ehrung erbt das deutsche Volk sich selbst, wenn es in dankbarer Erinnerung der gewaltigen Leistungen und Opfer derer, die er erntet, die Heimat, Haus und Herd vor Kriegszerschörung bewahrt, und indem es der Hinfertleben derer eingedenkt ist, die getreu bis zum Tode dem Vaterlande gedient haben. Schließlich werden alle Bayern aufgefordert, zum Festtage des Reichspräsidenten ein Werk der Fürsorge zu schaffen. Regelung der Beamtenbezüge in Baden.“

Im Badischen Landtag hat die Gesetzesvorlage über die Regelung der Beamtenbezüge zur Beratung. Finanzminister Dr. Schmidt sprach der Beamtenschaft für ihre bescheidene Haltung seinen Dank aus und erklärte, die bayerische Regierung werde an der Neuregelung der Beamtenschaft in welche nachdrücklich mitarbeiten. Den Beamten müsse das Gesetz nunmehr auf alle Fälle gestellt werden. Die Redner der verschiedenen Parteien sprachen sich sämtlich, mit Ausnahme der Kommunisten, für die Gesetzesvorlage der Regierung aus. In der Abstimmung wurde der Gesetzesentwurf mit 55 Stimmen bei Stimmenthaltung der Kommunisten angenommen.

Polen

X Pilsnisi löst sich Sein und Sein. Während der Senat sich mit der Beratung über den die Auflösung des Sejms betreffenden Artikel 26 der Verfassung beschäftigt, ergreift der Innenminister Jdanowski das Wort und erklärt im Namen des Staatspräsidenten die außerordentliche Session des Sejms für geschlossen. In der gleichen Weise wurde kurz darauf auch die außerordentliche Session des Sejms geschlossen. Die Schließung bedeutet noch nicht die Auflösung des Sejms, sondern lediglich die Beendigung der öffentlichen Verhandlungen. Die Abgeordneten des Sejms haben die Möglichkeit Pilsnisi großes Aufsehen erregt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Leiter des Bureaus des Reichspräsidenten, Staatssekretär Dr. Heipner, hat einen dreizehnwöchigen Urlaub angetreten.

München. Im Landtag kam es während der Rede eines sozialdemokratischen Abgeordneten zu großen Tumulten. Der sozialdemokratische Abgeordnete Weber, der ein Buch auf den demokratischen Abgeordneten Dr. Ang schloß, wurde von der Sitzung ausgeschlossen.

Wien. Im kürzlichen Landtage brachten alle Parteien ein Gesetz ein, das der slowenischen Minderheit das Recht der kulturellen Selbstverwaltung gewährt.

Wien. Die Kammer beschloß, die Aufwandsentschädigung für Abgeordnete auf den Betrag von 1000 Kronen zu setzen. Der ehemalige Oberbefehlshaber der russischen zaristischen Armee Nikolai Nikolaewitsch ist schwer erkrankt.

London. Frau Wordin und die drei Schwestern, die von den Truppen Fingolins im März an Bord eines Dampfers verhaftet worden waren, sind nun freigesetzt worden. Frau Wordin befindet sich gegenwärtig in einem Berliner Hotel.

London. Im Unterhaus erklärte der Staatssekretär im Kriegsministerium auf eine Anfrage, daß England am 1. Juli 1918 Mann, Frankreich am 1. Juni 1918 Mann und Belgien am 10. Juni 1918 Mann Truppen im besetzten Rheinland unterhielt.

Zürich. Der erkrankte Minister O Higgins ist unter unweiliger Teilnahme der Regierung in die Schweiz zurückgekehrt. Die Verhandlungen waren dort und in der Provinz alle Schulen geschlossen. Das Geschäftsleben ruhte fast vollständig.

Wien. Die Regierung hat sich entschlossen, energische Maßnahmen zu ergreifen, um der neuen Artion zuweilen des ehemaligen Diktators Panagalis ein Ende zu bereiten. Es wurden zahlreiche Verhaftungen von Offizieren des Heeres und der Marine vorgenommen.

Aus der Umgegend

Neuba, 15. Juli.

— **Ratskeller.** Wegen der erst jetzt beendeten, in allen Teilen sorgfältig durchgeführten Renovierung der Gastwirtschafts- und Saalräume mußte der längst vorgegebene Einzugs-Ball des neuen Jahres hinausgeschoben werden. Nunmehr aber ist alles fertiggestellt und es laßt Herr Ratzkeller und Gönner auf nächsten Sonntag ein. Wir verweisen auf die Einladung im Anzeigenteil.

— **Die Stadt-Schiffspiele im „Deutschen Hof“** geben am Sonntag außer der Abendvorstellung auch eine Jugendvorstellung am Nachmittag. Zur Aufführung gelangt der Marinefilm „Im Sturm sein“, der allenthalben die beste Aufnahme fand. Ein höchst interessante währendes Programm ist ebenfalls zur Stelle.

— **Ein neues Kino-Theater.** Ein neues Lichtspiel-Unternehmen hat sich aufgetan und wird im Schützenhaue die weiße Wand aufspannen. Am Sonntag wird als erste Vorstellung ein lustiger Genny Forten-Film und noch ein anderer Film voll köstlichen Humors gespielt.

— **Erster Reichshandwerkertag des Kreisverbandes Querfurt in Randa a. A.** Am Sonntag, den 17. Juli, nach 2 Uhr, findet in Randa in einem anlässlich des Landauer Jahresfestes errichteten großen Zelt der erste Handwerkertag des Kreisverbandes Querfurt des Mitteldeutschen

Handwerkerverbandes statt. Ihm voraus geht um 11 Uhr eine Vesperechung der Vorstände der Ortsgruppen des Kreisverbandes über die Wünsche des Kreisverbandes. Der Handwerkertag umfaßt die Hauptversammlung der Mitglieder des Kreisverbandes und eine öffentliche Kundgebung des Handwerks im Kreise Querfurt. In der Hauptversammlung wird nach einem Vortrag von Dr. Leutloff-Halle über „Organisation und Aufgaben eines Kreisverbandes“, die Gründung des Kreisverbandes Querfurt beschlossen und die Vorstandswahl vorgenommen werden. Die öffentliche Kundgebung beginnt um 3 Uhr. Hierzu werden Vorträge von Dr. Leutloff-Halle über „Heimat und Handwerk“, von Dr. Seidel-Erfurt, dem Hauptgeschäftsführer des Mitteldeutschen Handwerkerverbandes, über „Arbeits- und Pflichten des Handwerks in Staat und Wirtschaft“ und vom Bezirksleiter Günter-Raumburg über „Aufgaben und Zweck der Wirtschaft des Reichsverbandes“ gehalten. Die Kundgebung beginnt pünktlich und wird gegen 6 Uhr zu Ende sein. Die Vorträge, mit Ausnahme des Hauptvortrages von Dr. Seidel, dauern höchstens 15 Minuten. Die Veranstaltung wird von gesanglichen und musikalischen Darbietungen umrahmt. Alle Handwerksmeister und Handwerksfreunde des Kreises Querfurt sind zu dieser Tagung willkommen und müssen wegen ihrer großen Bedeutung für die Interessenvertretung des Handwerks im Kreise Querfurt an ihr teilnehmen.

— **Rattentage.** Es ist noch viel zu wenig bekannt, wie außerordentlich groß die wirtschaftlichen Schäden und die gesundheitlichen Gefahren sind, die der Allgemeinheit durch die in den letzten Jahren immer mehr überhandnehmenden Ratten drohen und deren Vervielfältigung in viel größerem Umfang als bisher dringend nötig waren. Es ist besonders für die Verwaltung von Gemeinden und Städten wissenswert, daß die Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz in München ein ausgezeichnetes Verfahren für die Massenbetämpfung der Ratten ausgebildet hat. Mit diesem Verfahren, das die Ratten mit Hilfe von drei verschiedenen Mitteln bis in ihre entlegendsten Schlupfwinkel verfolgt, wurde vor kurzem das Stadtgebiet von Rapaun, wo die veräulenden Verhältnisse für diese Schädlinge besonders günstig liegen und wo infolgegehoher Anzahldreiwertel aller Anwesen mit Ratten verunreinigt waren, so gründlich von diesen geläubert, daß nach Durchführung des Rattentages nur noch ganz wenige vereinzelte lebende Ratten gesehen wurden. Es liegt also hier der seltene Fall einer nahezu 100prozentigen Enttattung einer Stadt vor.

— **Verarmung vor der Fremdenlegion.** Die Eintragung melben immer wieder das Aussehen der Fremdenlegioner Leute in der Fremdenlegion. Es liegt also im Hinblick auf die traurige Verarmung, welche den Fremdenlegionären zuteil wird, nach wie vor Veranlassung vor, vor dem Eintritt in die Fremdenlegion, der französischen sowohl als der spanischen, nachdrücklich zu warnen. Auch die Herren Berufsschulleiter können nicht oft und nicht eindringlich genug ihre Schüler vor dem Eintritt in die Fremdenlegion und deren Gefahren warnen.

Lieberstadt. Der kommende Sonntag wird aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums unseres Gefangenenvereins ein Sammelkonzert aller Freunde des Gefangenen sein. Involles Gefangenen werden im Musikchor und dann einzeln singen. Es wird im Chor gesungen als Einleitung des ersten Teils der Vortragsfolge das „Hundertste von Mozart, der zweite Teil beginnt mit dem Silberrhingen Lied: „Frei, freigesungen.“ Sodann folgen die von den Vereinen selbst gewählten Lieder: „Im Holzertraud“ (Gem. Chor-Rosleben), „Wilbröcklein“ (Ges. Verein Breititz), „Der Gesang“ (G. B. Neuba), „Der Geiger von St. Ralten“ (G. B. Harmonia), (Großwangen) — „Germanias erster Sieg“ (Handwerkerverb. G. B. Rosleben) — „Das Erkennen“ (G. B. Weiskönigs-Girnbach) — „Ich glaub' an dich, mein Vaterland“ (G. B. Jügelroda) — „Ich sag' am Waldesraume“ (G. B. Weiskönigs-Girnbach) — „Morgensonne“ (G. B. Altendra) — „Nachtlied der Kaiser“ (G. B. Kleinwangen) — „Doch, was kommt von drunter“ (G. B. Weiskönigs-Girnbach) — „Gebet von Grotz“ (G. B. Lieberstadt) — „Wiederkehr“ — Von 11 Uhr ab findet Empfang der Vereine, um 12 Uhr findet die Chorprobe statt. 14 1/2 Uhr beginnt die Festsfeier auf dem Schulplatz, der sich ein Umzug durch das Dorf anschließt. Konzert und die Gesangs-vorträge sind ab 16-18 Uhr angelegt. — Abends wird Ball auf 2 Sälen abgehalten.

Donndorf. Jäh ums Leben kam am Montag um die Mittagsstunde der 17-jährige Knabe Hans-Joachim Fraze. Im unbeachteten Augenblicke fiel das Kind beim Spielen in den durch das letzte Regenwetter hoch angefüllten Jauchentümpel. Nur als Leiche konnte die nur wenige Schritte entfernte Mutter ihren Verloren in die Arme nehmen, denn sofort angelegte Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos.

Rölscha. [Straßenperung.] Wegen Aufschüttungsarbeiten in Flur Altenbeichlingen zwischen Altenbeichlingen und Schillingheider Weg (Feldweg) ist die Straße Beichlingen-Schillingheider vom 13. d. Mis. ab bis auf weiteres für allen Verkehr gesperrt. Der Verkehr wird auf die anliegenden Feldwege, der Kraftwagenverkehr über Rölscha-Beichlingen vermieiden.

Weimar. Ueber den Eiterberg bei Weimar ist in der Nacht zum Donnerstag eine Wasserföhre von beträchtlichem Umfang niedergegangen. Durch die zu Tal fließenden Wasserströme wurden verschiedene Straßen Weimars überschwemmt und die Keller der meisten Häuser unter Wasser gesetzt. Die Weimarer Feuerwehr war angestrengt tätig, um die Keller und teilweise Hausräume leer zu pumpen. Durch den heftigen Regen sind alle Thüringer Flüsse hoch angeschwollen und die Hochwasserlage nimmt ständig zu.

Erfurt. An der Ecke Neumarkt-Platz-Verkehr wurde dort stehende Polizeiverkehrsposten durch ein Personendeck angefahren und verlegt. Der Autofahrer fuhr vorwärts.

Schranplan. Ein tragisches Schicksal ereilte den sieben Jahre alten Schüler Otto Rost. Vom Laufen ergriff, habete er in der Weide, ohne sich vorher abgesehen zu haben. Bald stießen sich Schermer im Arm ein, die sich immer mehr vergrößerten, und schließlich trat eine Lähmung ein. Der Verlegten wurde verbracht in der Nacht zum Sonntag in der Klinik in Halle.

Eisleben. Beim Baden im Eislebischer ertrank der 13-jährige Walter Häber. Der Ertrunkenen wollte seinen Freund vom Ertrinken retten, blieb aber angeschlossen in den Schlingenspielen des Teufels hängen und fand seinen Tod. **Hohenleuben.** Ein hiesiger Arbeiter wurde verhaftet, weil er sein neugeborenes Kind ermordet, in einen Sack gesteckt und in den Dorfteich geworfen hat, wo es jetzt aufgefunden wurde.

Rah and Fern.

○ Von Gesteinsmassen verschüttet. Infolge des anhaltenden Regens lösten sich im Steinbruch der Firma Wandleben in Strömberg (Hunsrück) zahlreiche schwere Steinblöcke. Von den niederfallenden Gesteinsmassen wurden ein Schiefermeister, sein Schiffe und ein Arbeiter erfaßt. Der Schiefermeister konnte nur als Leiche geborgen werden; die Gesteinsmassen hatten ihn in den Kopf von ihm gepreßt. Sein Schiffe verlor beide Arme und Beine und erlitt außerdem Kopfverletzungen. Der Arbeiter wurde von einem Steinblock erfaßt.

○ Arbeiterkammer von Unken zerissen. Während im Steinbruch in Hohenleuben ein Arbeiter ertrank und zerfiel 19 Tode, 30 bis 40 weitere wurden erheblich verletzt und die ganze Herde wurde vollkommen verstreut.

○ Autounfall durch scheinende Pferde. In Zensbach (Odenwald) scheuten die Pferde eines mit mehreren Personen besetzten Fuhrwerkes vor einem vorbeifahrenden Auto. Das Fuhrwerk wurde gegen eine Telegraphenstange geschleudert. Ein Mann wurde auf der Stelle getötet und der Fahrer des Wagens, der Landwirt John, erlitt schwere innere Verletzungen und verstarb noch nachts.

○ Deutschenausweisung aus dem Memelland. In Schieffingen (Kreis Hebrdurg) hatte eine Familie für Deutschland optiert und nach vor Ablauf der Frist um Ausreisegenehmigung nachgesucht. Diese Genehmigung wurde jedoch verweigert, obwohl die Familie allen Verpflichtungen nachkommen wollte. Dieser Lage ersuchten Polizeibeamte und brachten die Familie nach Hebrdurg. Hier wurde sie im Gerichtsgefängnis festgehalten, um gewaltsam nach Deutschland abtransportiert zu werden. Der Familie wurde vor dem Ausreisegenehmigung nicht einmal ein Anwalt zur Verfügung mitzubringen. Auch ein zweijähriges Kind mußte die eilige abgehende Dampferfamilie zurücklassen.

○ Leines neuer Minister. An Stelle des französischen Fliegers Drouhin, der sich bekanntlich mit dem Amerikaner Levine assoziiert hatte, um auf der „Columbia“ den Flug Paris-New York durchzuführen, ist der Flieger Giro verpflichtet worden, das Fernflugzeug, das gleichzeitig den Flug über den Ocean unternehmen soll, zu führen.

○ Lynchjustiz an einem Pferd. Auf dem Viehmarkt in Neapel habe ein Dieb einen Vauern Pferd und Wagen gestohlen. Der Bauer holte mit einem Auto den Dieb ein, setzte ihm die Hände auf den Rücken und band ihn an das Pferd. Dann ließ er den Dieb aufsteigen, bis die Polizei den Halbesen mit dem Lynchrichter festnahm.

○ Der enterbte Mütter. Bei Salerno erschlug ein junger Mann seine Mutter und Schwester, zerstörte dann die Leichen mit Hilfe seiner Geleiten und verbrannte die Reste. Der uneheliche Sohn wurde festgenommen, daß er vom Vater nicht zum Mütterer eingesetzt worden war.

○ Tollwitz infolge der starken Hitze. Die Hitze wolle, welche sich über Neapel und die ganze Mittlere ausbreitete, erreichte 38 Grad Celsius. Von zahlreichen Hirschen vertrieben ließen tödlich. Große Aufregung entstand in einem Bergbauwesen, als ein Kellner ein Weisler zog und auf die Hirsche, die im Wasser lauerten, er war tollwütig geworden und mußte erschossen werden, da ihn niemand abgeben konnte.

○ Adler gegen Adler. In einem Walde nahe Neapel jagte ein Mann seine Mutter und seine Schwester, zerstörte mit seinen Frau, die rabelten von einem großen Adler angegriffen, der den Mann überlurchte. Nach einem gefährlichen Kampf konnte der Jägermeister schließlich den Raubvogel erwidern.

Bunte Tageschronik.

Aschheim. Die Hofsektion der Bahnlinie Aschheim-Nuffen wurde unter Strom gesetzt und nunmehr werden sämtliche Güte elektrisch gefahren.

Zwischhausen. In der Nacht wurden die Empore und die Orgel der katholischen Marienbildkirche durch Feuer zerstört. Das Gebäude über der Orgel ist stark beschädigt. Riga. Das Zerkeln wird gemeldet, daß in der Stadt Masari-Scheriff in Afghanistan eine Feuerbrunst über die Hälfte der Stadt verbrannt habe. Die Menge plünzerte die brennenden Häuser.

Wonglung. Hier führte ein ernstliches Wasserflutungs zum Jahrtausendunterbruch. Hiermit, nach vorausgegangen Explosion ab. Der Unfall, ein englischer Fliegeroffizier, ging mit dem Flugzeug in den Wellen unter.

Deutsche Torpedobote in Riga. Die zweite deutsche Torpedobootsflotte ist in Riga eingelaufen. Die Schiffe wurden von einer großen Menschenmenge bewillkelt begrüßt.

Belgiens Antwort an Deutschland. Brüssel. Der Minister des Auswärtigen, Vanherweede, übergab den deutschen Botschafter, Vanherweede, die Antwort des belgischen Regierungsinstituts mit den von der Reichsregierung verlangten näheren Angaben in bezug auf seine in der letzten Woche im Senat abgegebenen Erklärungen. Man betont, daß die jetzt übergebenen Antworten, die ein diplomatisches Geschäft sind, nicht ohne die Zustimmung der Reichsregierung veröffentlicht werden kann.

Selbstmord durch Gasvergiftung. Fredericia. Hier hat sich der Former Strazrup mit seinen vier Kindern im Alter von 4 bis 10 Jahren durch Gasvergiftung den Selbstmord durch Selbstmord in wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu suchen.

Aufweisung der Kreuzangelegten aus England. Zwickau. Der Staatssekretär für Inneres, Jonhson, erklärte, er sei augenblicklich stark mit der Lösung der Frage beschäftigt, welche nach in England befindlichen Inländern der Ausreisegenehmigung erhalten müßten, und welcher man den Aufenthalt auf englischen Boden verweigern könnte. Einunddreißig Nachzügler der Sozialistpartei in London, ebenso fünf Mitglieder der russischen Inhaberelegation in London, sind augenblicklich aus England ausgewiesen worden.

Im Fall der russischen Kreuzangelegten wird augenblicklich im Innenministerium nach eine genaue Prüfung statt.

Ferienzeit.

(Sonntagsgedanken.)

Man haben sich überall in Stadt und Land die Schulen geschlossen. Die Kinder laufen, halb des lächelnden Frodes des Schuljahrs angedrungen sind, wo sie nicht mehr morgens früh zur Schule gehen müssen und wo die Schulbücher mit ihren ärmlichen Wissenstücken ein Weilschen beiseite liegen. Sie haben den ganzen Tag frei und können sich alle seine Stunden in Frieden kummeln. Wie freuen sie sich, dem Vater im Garten, der Mutter im Haushalt zur Hand gehen zu dürfen. Alle Tätigkeiten dünnt ihnen Spiel.

Die Eltern und mer die Kinder so frohlich sich bewegen sieht, freut sich über den Frieden, aber doch nicht sich ein leiser Interion des Beobachters hinein; glückliche Kinderzeit, die noch keine, große Ferien hat. Freilich hat auch manchmal Ermüdungen einen Anlaß, aber doch läßt sich nicht alle, und mer gibt der Sonne zum einmal Ferien, die Zug für Zug sich für das Wohl der Jungen kümmert? Jeder Wille braucht doch einmal eine Zeit, wo er Leib und Seele ausruhen kann.

Wir alle müssen uns Ferienzeit machen. Das nicht jede Woche ihren Sonntag, an dem die Arbeit ruhen und der Mensch sich auch selbst bestimmen soll? Gibt es nicht doch an jedem Tage ein lazes Minuten, wo die Arbeit nicht so drängt und man sich nachahmen kann über etwas, was einem das Herz bewegt? Das sind die besten Ferienzeiten, die man hat. Sie sind die besten Ferienzeiten, die man hat. Sie sind die besten Ferienzeiten, die man hat.

Ein Weiter geht auf.

Was ist die Weite so dunkelbehangen, so unendlich? ... Woh! über dir scheint hell und reichend die Sonne ... scheint noch ... Aber aus diesem Weiten ist es aufgegangen: Tag um Tag, laßestigen Tag, in welchem aus Steinen und Wägen ... dieses Weiten ward.

Zu jähst es nicht? Du merkst es nicht? ... und war doch um dich, kein festes Regen und Heben und Steigen ... Dir läßt es nur Sonne und Helle? ... weil du nur laßestigen Tage liebest!

Nun aber ist der Sichtkreis verhangen und drohend, wie du um dich schaust erschreckst vor der plötzlichen Stille Wangen.

Unbewußtlich steht Palm und Strauch und Baum: große nicht fern sehen ein Rollen auf?! Doch ist, dunkel

Bekanntmachung.

Die Pächter städtischer Säubereien, welche noch mit Zahlung, werden am 1. Juli ds. Js. fälligen II. Nachtrate im Nachhinein sind, werden aufgefordert, nunmehr bis zum 20. ds. Mts. die Pacht an die Stadtkasse zu zahlen.

Nebra, den 15. Juli 1927. Der Magistrat.

Öffentliche Steuermahnung.

Die Steuerpflichtigen werden hierdurch aufgefordert, ihre rückständigen Steuern für den Monat Juli ds. Js. und zwar: Grundsteuer, Kommunal- und Hauszinssteuer bis 20. ds. Mts. an die Stadtkassenscheine zahlen, andernfalls werden die Rückstände im Verwaltungsungsverfahren eingezogen.

Nebra, den 15. Juli 1927. Die Stadtkassenscheine. Der Magistrat.

Zu Gunsten des Geldendmalts

- wurden bei der fleißigen Stadtparkaffe folgende Spenden eingekassiert:
- am 9. 7. 27 Herrr Stammisch, Bieman Mt. 10.—
 - „ 11. 7. 27 Arno Wahrenholz, Dr. Storchholz „ 3.—
 - „ 12. 7. 27 Josef Barth, Klein-Gießhof „ 20.—
 - „ Karl Wöge, Wietzen „ 3.—
 - „ G. Blumpe, Halberstadt „ 2.—
 - „ Otto Stanger, Berlin „ 2.—
 - „ Hermann Wöge, Nebra „ 2.—
 - „ Otto Kießlich, Nebra „ 1.—
 - „ Minna Seif, geb. Oberbeck, Weiskensels „ 3.—
 - „ 13. 7. 27 Hermann Melcher, Nebra „ 10.—
 - „ 14. 7. 27 Frau G. Mohr, Nebra „ 3.—
 - „ Joh. Lehmann, Leipzig „ 10.—

Den Spendern wird hierdurch der beste Dank ausgesprochen.

EISENDREHER

für saubere Arbeit erhalten dauernde Beschäftigung bei
A. Bofek, Wiehe, Maschinenfabrik.

Stadt-Lichtspiele Preuß. Hof

Sonntag, den 17. Juli, abends 8 1/2 Uhr:
In Treue stark.

Marine-Großfilm mit Otto Gebühr.

Ferner:

Ihre drei Stammgäste.

2 1/2 Uhr:

Kinder-Vorstellung.

Es laßt fremdblickt ein

Max Vorwardt.

Mißfarbene Zähne

enthalten das schönste Mittel. Aber Wunderwerk wirkt abholend. Jede Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt, sei schon durch einmaliges Nutzen mit der bezüglichen erhellenden Chlorodont-Zahnpaste. Die Zähne erhalten danach einen wunderbaren Glanz, und es den besten Seifenpulver, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der besten eigens konzentrierten Chlorodont-Zahnpaste mit erhellendem Seifenpulver. Feinste Spezialerle in den Zahnärztlichen als Ursache des alten Wunderwerks werden gründlich damit beseitigt. Versehen Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu 40 Hg. Chlorodont-Zahnpaste für Kinder 20 Hg., für Damen 20 Hg. 1.25 (eines Seifen) für Herren 20 Hg. (harte Sorten). Nur ein in blauer Verpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“ überall zu haben.

schwere Sichtkreis schweigt, wird enger, wächst näher, steht dichter um dein bellommen fortjohendes Aussehen her ...

Um deine Füße buchst es stumm, häufig, bang: die Schwaben, die schnellen Erforderer weiter Höhen, sind tief auf die Erde herabstiegen ... Spinnen sie dort droben schon das Rabende? Käter keine Schwärze sie schon nieder, dem grauen Staube der bürren Wege zu? Nun sind sie dort lautlos ... und häufig ... und — bang

Ich will aufpassen, denkst du; zur Sonne will ich aufschauen! Aber dein Bild schreit zuminnen und irrt — lösen und bedrückt — in die Ferne hinaus, ob er sie erst noch sieht und verhangen ward auch die Sonne schon, ein schwaches, blaßes Abbild über selbst; und die ferne baut bleiche, unheimliche Massen empor — — — dichter, immer dichter her — — — heraus — — — heran — — — um dich und dein Daß, das dich schätzen soll ...

Der Staub ist lebendig geworden!! Der Staub steht auf — — — empor — — — dem fallen, matten Himmel zu — — — hinauf!! Der Staub, der brennende graue Staub, der Staub der bürren Straßen

Die Halme dicken dich tief, und durch Blätter und Wipfel hin schüttelt ein Jittern: Das Wetter zieht auf!! Vor Wettertummes dumpf aufwachsenden: Seulen rief düres Laub empor und flücht in wärenden, flürenden, flüchtender Halt ... Wohin ... ? — — — Nur des Wirtels winds Stimme spricht durch das jasse Dunsteln, und aus tief jagendem, schäumtem Vallen fallen einzelne große, schwere Tropfen. — — — Weint das Dunsteln ... ? — — — Wozum? Oder ist es die atemlose Stille ... ? — — — Ausguck hält nach dem ersten Wetterstrahl?

Ein Wetter zieht auf! Was trägt es, was trägt es in seinen Händen: Befreiung vom diesem Druß, diesem Warten und Bangen — — — oder — — — Vernichtung ... ?

— Was alles man befürchten kann. Ja, was kann man denn eigentlich nicht befürchten! Es gibt wohl kaum ein Ding auf Erden, auf das nicht zu irgendeiner Zeit irgendein Mensch eine Steuer zu legen versucht hätte. Doch dabei viel Wunderliches herauskommt, kann man sich denken. Da haben kürzlich ein paar Drie in Deutschland eine „Subsidiarsteuer“ ausgetüftelt. Diese „a n den h a a r e n herbeigezogene“ Steuer mag noch hingehen, da sie mindestens dem Humor der Steuerfinder Ehre macht. Aber was soll man dazu sagen, daß ein „D r e i“ wie Berlin die Wodendendfabriken befürchten will! Monate-

lang hat man geredet und geschrieben über die Nützlichkeit und Beförmlichkeit und Fürtrefflichkeit des „Beet- und“, Wodendendausstellungen hat man veranstaltet, Rundfunkvorträge hat man gehalten — und man, wo möglich ein paar Menschen sich auftraffen und hinausfahren wollen in die freie Natur, sollen sie dafür bezahlen denn der Stadtkasse braucht Geld, Geld und Geld, wie für Steuerzuschüsse ist alles, was gefordert, steuerfreier Luxus, vielleicht sogar das Mitten. Zur rechten Zeit wird daran erinnert, daß die letzte Stadt 9 an sich einmal eine — Schweineborstensteuer geleistet hat, nur daß das mats nicht die Stadtkasse dafür verantwortlich waren, sondern der regierende König, Friedrich I. mer es, und ein Kommerzialrat Greub hatte ihm den allreidlichen Steuergegenstand eingegeben. Greub, der die Steuer als Monopol in Pacht bekommen hatte, unterwarf allen Werksinnern, so da Schweinehalter waren, die Vorliehen über Schwine für eigene Zwecke zu verwenden. Die Vorliehen mußten abgeliefert werden, und die Schweinehalter mußten sich verpflichten, keine anderen als die Greubischen Vorliehen zu kaufen. Da man sich über den Greub und seine Vorliehen natürlich lustig machte, wurde der Kommerzialrat unter königlichen Schutz gestellt, und es kamder hohe Straf an Greub-Vergeltung. Wie wäre es, wenn man die Schweineborstensteuer von neuem einführt?

Provinz Sachsen und Selbstmordstatistik. Geburten nach dem Vermählungsstand mit ihren Säubern, der Statistik nach: monatlich der Staaten und Länder, neben ihr freistaat Sachsen mit 40,2 Selbstmorden auf 100.000 Einwohner, dann folgen die norddeutschen Provinzstädte mit 39,8 und dann erst Berlin mit 32,1 vor dem übrigen Deutschland. Der wech, daß untere Thema immer wieder die härtesten religiösen Kriegen und weltanschaulichen Kämpfe durchgesehen hatte, dem deutet auch diese Statistik die Verbindungen zwischen Selbstmord und religiös-religiös Welt- und Lebensanschauung an. Lebensmut und lebendig Sterblichkeit gehören untrennbar zusammen.

Salle. Eine Erleichterung der Lebensführung Gefallener mocht sich zum erstenmale zunge die Familie des Ritterausbelegter Dr. Humbert in Dammendorf. Mit Hilfe der französischen Dehören gelang es, die Gattin eines ihres gefallener Sohnet vornehmlich zu lösen mit anschließender Verheiratung der Gattin und Waisenrente in Paris. Über überläßt man die letzte Erinnerung an den Toten in einem Satz in die Heimat. De neue Weg erleichtert es vielleicht mancher Familie, einen Jergenswunsch in die Tat umzusetzen.

Ratskeller
Sonnabend, den 16. Juli, i. neuangestatteten Saale
Großer Einzugs-Ball
bei vollbesetztem Orchester.
ff. Deitler Bier, Kaffee u. Kuchen, Speise-Eis.
Tischbestellungen werden entgegengenommen.
Siegze haben freundlichst ein
Fr. Könnike, Musikdirektor. Fr. Koch u. Frau.

Sonntag abend 1/9 Uhr läuft im
„Schützenhaus“
der neueste und lustigste Henry Porten-Film:
Meine Cante — Deine Cante
nach einer Oper in 6 Akten.
Im bunten Teil:
Der verlobte Nachtwächter. etc.
Wer sich einmal köstlich amüsieren will, der veräume nicht dieses Programm!
Eintritts-Preis: 1. Platz 0,75 Hg., 2. Platz 0,50 Hg.
Um gütigen Zutritt bittet
Besitzer Ethner.

Bei **Rheuma** trint Embecha-Dee,
bestimmt vergeht dann alles Weh!
Ein Patel, 14 Tage reichend, RM. 3,50
10.000 Anerkennungen
Niederlage in Nebra:
Ader-Drogerie, Walter Gutmuths.

Inserieren bringt Gewinn.

Elektrische Kraftanlagen
jeden Umfanges,
Elektromotoren
in der für die Landwirtschaft vorgeschriebenen Ausführung,
Schleifmotoren
mit biegsamer Welle, zum Schleifen der Messer an Mähmaschinen usw., überlassen wir unseren Stromabnehmern
mietweise.
In 3 — 6 — 9 — 12 Monaten Ihr Eigentum.
Landkraftwerke

Liederstadt
Anlässlich des 25jährigen Bestehens des
Gesangvereins „Liederheim“
Sonntag, den 17. und Montag, den 18. Juli
Sängerfest
Eintritt im Vorverkauf bis Sonnabend beim
Sakwitz Zeigermann 60 Hg., an der Kasse 75 Hg.
Um recht zahlreichen Besuch bitten
Die Sakwitz:
Zeigermann u. Nigling Der Gesangverein.

Lieferant für
Kartoffeln • Wiefenheu • Klee • Luzerneheu
geflüht.
S. Giese, Berlin-Halensee,
Fernruf: Berlin-Halensee 5365.

Geschäftsbücher
bevorzugte Marke
Könige-Edhardt
Hannover
Sowie Fabrikate jeder anderen erstklassigen Geschäftsbücherei, Mikrometern, Rechenmaschinen der besten deutschen Systeme liefert
Wilhelm Gauer, Köpcke.

Kinder-Gitterbett
zu vert. Wo, sagt d. Geschäftsführer.
Bestellungen
auf
la Strohseile
nimmt entgegen
W. Bachrodt.
ES
Nimmstnu
Schotte's
Seifenpulver
Seifenfloeken
Preis 40 Pfg.

Neberer Anzeiger

Ämliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebera

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 0,85 Mk.

Schriftleitung: Wihl. Sauer in Köhleben.
Druck, Verlag und Briefabfertigung: Zauerische Buchdruckerei, Köhleben.
Geschäftsstelle in Nebera: Frau Kaufmann Weig, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Köhleben Nr. 21. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigenkosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 15 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtsparkasse Nebera — Bantverein Acten.

Nr 56

Sonnabend, den 16. Juli 1927

40. Jahrgang.

Der tote Kritiker.

Der wegen seiner Prozesse bekanntgewordene Kaufmann Ivan Kritiker ist in der Berliner Charité an einer Lungenembole plötzlich gestorben.

Noch einmal beschäftigt der Name und die Gestalt Ivan Kritikers einen Anstoß. Hinzu die deutsche Öffentlichkeit: vierundzwanzig Stunden, bevor er durch die Berufungsinhale das Urteil hören sollte, ist der Tod dem irischen Richter zugefallen. Eine Ungemütlichkeit hatte dem Leben des Angeklagten ein rasches Ende bereitet. In der Verhandlung, die am Donnerstag mit dem Schlußtritt unter dem Prozeß zog, hat der Gerichtspräsident darauf hingewiesen, daß die Verhandlung selbst, vor allem die Art, wie die Akte über sein Verhalten vertrieben, an dem Tode Kritikers keinerlei Schuld trage, weil eine derartige Lungenembolie auch durch einen nur leichten Erregungszustand ausgelöst werden kann. Es wäre also unnötig, behaupten zu wollen, daß seine Unternehmung in der Berliner Charité, die Überwachung durch Gerichtsbeamte und die Gestaltung der Akte, er sei verhandlungsfähig, den Tod veranlaßt hätten. Sinnergebnis wird dieses Ereignis, das außerhalb der menschlichen Berechnung lag, trotzdem die Erinnerung daran aufleben, daß bekanntlich der frühere Reichspostminister Dr. Köpfe, der wegen seiner Geschäftsmit dem Varnats in Untersuchungshaft genommen worden war, im Gefängnis durch Unvorsichtigkeit seinen Tod gefunden hat.

Kritiker, die Varnats, Solzmann und wie sie alle heißen — es ist eine lange Reihe von unersprechlichen Gestalten, die die Produkte der deutschen Inflation gewesen sind. Kritiker, der kleine Anständer, der deutsch nur redendredend konnte und dessen Bildung so gering war, daß er kaum zu schreiben imstande war, hat unendlich viel in den Kreisen der „Kritik“ verstanden, in dem „Kritik“ der „Kritik“ der „Kritik“, in das er mittellos hineingekommen war, Millionen zu verdienen. Der gewandte Mann verstand es, in den großen Verkauf hineinzutreten, den Deutschland mit seinem Kriegsgerät auf Welt der Güter veranlassen mußte. Und die Millionen, die er dadurch verdiente, hat er dann in deutschen Banken und Sparkassen anlegen lassen, hat es leider auch erreicht, daß die Reichliche Seehandlung, also die Staatsbank, ihm wieder feinesgoldenen weitgehend unterstellte und — ihm und anderen feinesgoldenen dadurch zum Opfer fiel. Der Tod Kritikers hat dem Prozeß ein Ende gemacht; der Prozeß vermochte nicht, restlose Aufklärung über alle die Vorgänge herbeizuführen, die mit dem Namen Kritiker verknüpft sind. Der größte Tanz der Millionen konnte im Hinblick auf Schuld oder Unschuld der Beteiligten nicht mehr in aller Vollständigkeit erfüllt werden.

Gleichzeitig läuft der Varnats-Prozeß, demgegenüber die Verhandlung gegen Kritiker nur eine Kleinigkeit darstellt. Auch hier kommt es weniger auf die Namen und die Personalitäten der Beteiligten an, sondern der Prozeß ist weit darüber hinaus eine Methode, das Geschehen in der Inflationszeit und während des Jahres nach Stabilisierung der Währung aufzuheben. Dort gelingt es in mühseliger Arbeit, werden die Schüler von zahllosen Vorgängen hinweggenommen und das deutsche Volk erfüllt zu seinen Entsetzen, was alles sich damals ereignet hat. Mit tiefem Erschauern bilden wir alle auf den Kampf zu rück, durch den wir Jahre hindurch gegangen sind, ohne von der Gefährlichkeit unseres Weges eine Ahnung zu haben. Ivan Kritiker, das das Gericht in der ersten Sitzung zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt hatte, bedeutet nur einen Teil dieses Kampfes. Wichtigste Arbeit bedeutete die Prozedur dieses mühseligen Betriebes. Mehr als nur wirtschaftlich war die Gefahr imbedeutend, daß das deutsche Volk in diesem Kampf verankert; seine Seele war in Gefahr, unterzugehen, ein Opfer von Mächten zu werden, von denen Kritiker nur ein Teil war. Auf der Anklagebank saßen ja nicht nur er, sondern neben ihm hohe Beamte, die den Lockungen des Goldes erlegen waren, des Goldes, das damals in einer besonders heftigbegehrten Wert darstellte, weil es in so geringer Menge vorhanden war. Nach Goldes drängt, am Golde hängt doch alles, auch wir Armen! Dieses Wort Goethes erhielt damals einen noch besonders tiefen, tragischen Sinn. Aber wir haben die Kraft behalten, uns von diesen schmerzlichen Gold innerlich zu befreien und die Schulden, die die Richter unserer moralischen Zerrüttung zur Verantwortung zu ziehen. Deswegen bedeutete der Prozeß Ivan Kritikers einen Teil unserer Meinung und das Opfer, das dabei, durch ein tragisches Geschick veranlaßt, auf der Strecke blieb, wird hinzunehmen zu dem müssen. Wenn die kommenden Geschlechter die Geschäfte in jener düsteren Zeit deutscher Geschichte nachlesen, so werden sie auch auf den Namen dieses Mannes stoßen, dessen plötzlicher Tod ihn verhindert hat, Sühne leisten zu müssen für das, was er am deutschen Volke geleistet hat, das ihm Schicksal gehörte, dessen Tod er aber demütig, um selbst zu gehen, durch den Kampf und wir hindurch, in dem Ivan Kritiker und andere seiner Art üppig geblieben sind, und wir haben nur eine Bitte an das Geschick, daß uns nämlich Gleiches nimmermehr beschien sein mochte.

Das Urteil im Kritiker-Prozeß.

Im Kritiker-Prozeß beantragte der Verteidiger des verurteilten Hauptangeklagten Ivan Kritiker in der

bit auf den Tod Kritikers die Einstellung des Verfahrens verfahren. Der Staatsanwalt schloß sich diesem Antrage an. Der Vorsitzende teilte nach Beratung des Gerichtshofes mit, daß jegliche Gerichtsmaßnahme gegen einen Verurteilten unzulässig sei. Es sei infolgedessen auch keine Einstellung des Verfahrens erforderlich. Das erste Urteil sei nicht rechtskräftig geworden, es seien also auch keine Folgerungen nötig. Die Strafe für Ivan Kritiker wird von sechs Monaten Gefängnis auf vier Monate herabgesetzt. Auch bei den anderen Mitangeklagten werden die Strafen zum Teil herabgesetzt, bei einigen erfolgt Freisprechung. In der Urteilsbegründung äußerte Landgerichtsdirektor Dr. Zingge noch aus, Kritiker hätte die erheblichen Beträge aus der Staatsbank, die in 1/2 Millionen gingen, durch einen für das Gericht unverständlichen Leichsinns der Beamten der Staatsbank erhalten. Dieser Umstand hätte das Gericht dazu veranlaßt, die milderen Umstände zu berücksichtigen. Diese Erwägung sei auch dem Geschick des verurteilten Hauptangeklagten zuzurechnen. Infolgedessen wurde auch die Strafe der Mitangeklagten entsprechend herabgesetzt.

Die Finanzkonferenz in Amerika.

Erklärungen Dr. Schacht.
Reichsbankpräsident Dr. Schacht verteilte dieser Tage zu einer Konferenz der Notenbanken in New York. Nach etwa zweiwöchigen Aufenthalt hat er Amerika wieder verlassen. Der feiner Prozeß nach Deutschland empfangen Reichsbankpräsident Dr. Schacht Vertreter der deutschen Presse im Generalstab, um kurz über die Themen und das Ergebnis der Besprechungen in Amerika zu berichten sowie gewisse irrtümliche Darstellungen über die Konferenz zu berichtigen. Bei den Vertretern der großen Notenbanken habe sich, so sagte Dr. Schacht, die Festigkeit entwickelt, allfällige Zusammenkünfte, um gemeinsame Interessensfragen zu besprechen. Eine besonders erfreuliche freundschaftliche Note erhielt die diesjährige Zusammenkunft durch die Beteiligung Wills, des Vizegouverneurs der Bank von Frankreich. Dr. Schacht führte aus: „Einzelne politische Fragen wurden erörtert, insbesondere die, wie vielfach behauptet wurde, die Weltwirtschaft oder die Stabilisierung des französischen Francs. Im Mittelpunkt der Erörterungen stand die Frage der Goldverschiffungen, wobei die Mittel und Wege beraten wurden, die Verschiffungen auf ein unbedingt notwendiges Maß zu beschränken, zu vereinfachen und zu vereinfachen. Irigende Vereinbarungen sind nicht getroffen worden, es ist jedoch anzunehmen, daß künftig in höherem Maße als bisher eine gegenseitige Verständigung der großen Notenbanken bei Goldverschiffungen stattfinden wird.“ Eingehend sei auch die Frage der Kaufkraft des Goldes besprochen worden, wobei angeführt der Natur dieses Problems die Erörterungen sich zunächst auf theoretische Grundfragen bezogen. Größtenteils sei auch das Problem der Disfortalen erörtert worden, wobei es selbstverständlich festgestellt wurde, daß das eigene Land und die Interessen des jeweiligen Landes für die Erhaltung der Diskontopost der Notenbanken maßgebend sein müßten. Darüber hinaus sei jedoch eine engere gegenseitige Verständigung und Verständigung im Interesse aller Beteiligten denkbar.

Auf eine Frage erklärte Dr. Schacht, daß Daves-Plan und Eisenbahnfonds während der Besprechungen mit seiner Hilfe erwäut wurden. Die Frage der Eisenbahnfonds sei ein Problem, das nicht außerhalb des Rahmens des Daves-Planes aufzuheben sei. Dr. Schacht verteilte persönlich die Auffassung, daß der Daves-Plan alle Möglichkeiten umfasse. Es sei deshalb unrichtig, ihn einer einzigen zu beschränken. In Frage

Ergänzung des offenen Budgets, der Transfer und dungen.

Schwarzarbeit der hat der einzelner kommen, nicht welche sensationelle vielmehr sei der der Beweis schäftsbeziehungen seien. Dr. Schacht habe in Amerika über die Anzeichen der festgesetzt, daß vertrauen entgegen als anlässlich der Überzeugung, das finanziell unzulässig Selbst-

Schuldschuld.

Reichsminister sind heute zum die einigung der Verhandlung der 174 der Reichs- Dr. Curtius und von ihnen dazu ne-

stellen Antrages, ihren Standpunkt in dieser Frage aufrechtzuerhalten. Die Verabschiedung des Gesetzentwurfs wird noch in dieser Woche erfolgen.

Über den Inhalt des Gesetzentwurfs wird an offizieller Stelle strenges Stillschweigen beobachtet. Doch verhalten sich am sonst am unterrichteter Quelle schon Einzelheiten über das neue Gesetz. So soll in der Frage der Berücksichtigung des Religionsunterrichts ein Kompromiß in der Form geschlossen worden sein, daß Geistliche die Aufsicht übernehmen, aber nicht in ihrer Eigenschaft als Seelsorger, sondern als Staatsbeamte. Außerdem soll die Möglichkeit der Erteilung von Konfessions-schulden schon auf Wunsch einer geringen Anzahl von Erziehungsbeamten möglich sein. Gewünscht werden sollen für staatliche Mittel zur Verfügung gestellt werden. In politisch unsicheren Kreisen wird schon jetzt gegen den Entwurf Sturm gelaufen, so daß man sich auf starke parlamentarische Kämpfe gefaßt machen muß.

Beisehung des Generals Hoffmann.

Unter Teilnahme des Reichspräsidenten von Hindenburg, zahlreicher hoher Offiziere der alten Armee und der



Reichswehr wurde auf dem Jnvaldenfriedhof in Berlin General Hoffmann beigesetzt. Unter Wilb steht den Generals auf dem Wege zum Friedhof.

Poincarés Parlamentsbesuch.

Die Besuchungsvorlage angenommen.
Poincaré hat die Gefahr, die in den letzten Tagen ihn und sein Kabinett bedrohte, wieder einmal gestillt abgewehrt und auf der ganzen Linie gestiegen. Kammer und Senat haben den Gesetzentwurf über die Besuchungsvorlage in der von der Regierung gewünschten Fassung mit großer Mehrheit angenommen. Auch der von der Kammer bereits früher verabschiedete Gesetzentwurf über die Wahlreform ist vom Senat ohne jede Abänderung angenommen worden. Das Parlament jedoch in die Ferien gehen konnte, gab es noch einige Schwärzmittel um das von dem Handelsminister Wolanowski geforderte Ermäßigungs-gesetz.

Der Handelsminister verlangte die Ermäßigung, während der Parlamentsferien ein provisorisches Wirtschaftsgesetz kommen in Deutschland zum Beschluß zu bringen. Er erklärte, daß eine Einigung mit Deutschland zu erwarten sei, daß aber das Provisorium dem Parlament nicht mehr vor dem Beginn der Ferien vorgelegt werden könne. Mehrere Redner protestierten gegen das Ermäßigungs-gesetz, das sie als ein unangenehmes Versehen betrachteten. Als aber Poincaré mit harten Worten droht, verließen sich die Mitglieder. Die Ermäßigungs-vorlage wurde darauf mit überwältigender Mehrheit angenommen.

Nachdem dann der Senat auch dieses Gesetz in der von der Kammer angenommenen Form genehmigt hatte, konnten endlich die Schritte für die Schließung der Parlamentssession verlesen werden.

Gegen die neue Postgebührenvorlage.

Einbruch des Grob- und Absechandes hat.

Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Absechandes hat an das Reichspostministerium eine Eingabe gerichtet, in der die neue Postgebührenvorlage als untragbar bezeichnet und die Zurückziehung der Vorlage gefordert wird. Es wird in der Eingabe dargelegt, daß die neue Vorlage sich durchaus nicht wesentlich von der ersten Vorlage unterscheidet und daß die neuzeitliche Begründung der Vorlage keinerlei neue Gründe bringe, auch von der unbedingten Notwendigkeit der von der Reichspost geforderten einschneidenden Gebührenerhöhung nicht überzeugen könne. Der Groß- und Absechandel fordere schließlich Deckung des unbedingt notwendigen Mehrbedarfs der Reichspost in erster Linie auf dem Wege von Anleihen. Es sei bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß die neue Gebührenerhöhung vor allem auch bezüglich der

Drisbrieflage

einschneidende Änderungen trifft. Ähnlichkeit soll das stützige Disproprio nur noch für Orte bis zu 100 000 Ein-